

2. Adventssonntag – A – in St. Michael, München, 09.12.07

Lesung: Jes. 11,1-11

Evangelium: Mt. 3, 1-12

*In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat:*

*Eine Stimme ruft in der Wüste:*

*Bereitet dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Straßen!*

*Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften, Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung, Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus, sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen.*

*Als Johannes sah, dass viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt? Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben ja Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.*

*Ich taufe euch nur mit Wasser (zum Zeichen) der Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand; er wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.*

Predigt:

Vor der Liturgiereform (also in der vorkonziliaren Zeit) bekamen die Gottesdienstbesucher in der Liturgie wenig vom Alten Testament mit. In der Osternacht wurde daraus gelesen, aber sonst waren es meistens Paulusbriefe und dann das Evangelium. Das hat sich geändert mit der neuen Leseordnung, jetzt ist immer - für die Sonntagsgottesdienste auf jeden Fall - neben der neutestamentlichen Lesung, auch eine aus dem Alten Testament vorgesehen; das wird dann ausgewählt, manchmal werden beide gelesen. Bei der Lesung aus dem Alten Testament ist es dann bisweilen schwierig, wenn da geschildert wird, wie zum Beispiel Gott die Ägypter im Roten Meer vernichtete, wie er mit Israel gegen die Feinde kämpft, wie ein ruchloser König schmählich zugrunde geht, und dann heißt es: "Wort des lebendigen Gottes."

Da meint man manchmal, hat Gott uns nichts anderes zu erzählen, als irgendwelche Kriegsgeschichten von vor zweitausend Jahren und länger? Es gab deshalb schon in der Urkirche – ein Marcion wollte das – den Versuch, das Alte Testament einfach wegzulassen, sich zu beschränken auf das Neue Testament, die Paulusbriefe und die Evangelien. Aber:

Ohne Altes Testament versteht man auch das Neue nicht.

Es ist wie mit einem Gemälde, wo eine Grundierung da ist, ein Hintergrund, auf dem dann eine entscheidende Szene aufgetragen wird, und so bildet das Alte Testament den Hintergrund, vor dem das Neue Testament sich dann abspielt. Und das kann ich nicht voneinander trennen, wir können nicht zwei "Heilige Schriften" haben - es geht um eine. Und doch setzt sich das Neue Testament von diesem Hintergrund ab, immer wieder macht es deutlich, es ist nicht einfach das Fortschreiben des Alten Bundes.

Es ist etwas völlig Neues eingetreten.

Man kann Jesus nicht verstehen, wenn man nicht akzeptiert, er ist Jude, Jude seiner Zeit, in dieser Mentalität erzogen und aufgewachsen, und von der geht er aus, wenn er seine Beispiele bringt; die auch versucht er zu korrigieren, wo es notwendig ist. Das Alte Testament könnte als Repräsentation der gesamten Menschheit gelten mit ihren Erwartungen, insbesondere des religiösen Teils der Menschheit.

Wenn man heute die Jesaja-Stelle gelesen hat (Jesaja gilt als der Evangelist des Alten Testaments, weil er auch "Frohe Botschaft" verkündet), dann kann man sehen, wie da Sehnsüchte der gesamten Menschheit zusammengetragen sind.

Es wird ein Paradies geschildert:

Wolf neben Lamm, Kind am Schlupfloch der Schlange (heile Welt!), wer würde sich das nicht wünschen! Und (das ist sozusagen der religiöse Teil) es wird auch nichts Böses mehr geschehen in dieser Welt. Aber - da haben wir schon dunklen Hintergrund vor dem sich dann das Neue Testament abhebt - der das herbeiführt, der herbeigesehnte Retter (heißt es dann wörtlich) "wird die Schuldigen töten mit dem Hauch seines Mundes"- das Böse wird ausgerottet -, damit eine heile und idyllische Welt sein kann.

Und dann kommt noch der alttestamentliche Gedanke, dass Gott sich ein Volk ausgesucht hat. Das ist das ausgewählte, die Bösen, das sind die anderen (zum Teil sind sie schon deshalb böse, weil sie anders sind!). Und das ist sowohl Sehnsucht der Menschheit, aber auch Hinweis auf die Gefahr. Das kann sich auch bei Christen durchsetzen. Es gab bis in den Zeiten Weltkrieg hinein Koppelschlösser, auf denen stand: "Gott mit uns!", schöner

Satz, aber bedeutet zugleich: Gott gegen die anderen! Die anderen sind die Bösen; wenn sie anders sind, sind sie auf jeden Fall unbequem.

Und diese Gefahr, also eine Auswahl zu treffen, ist bei weitem nicht vom Tisch.

Es droht – von römischer Liturgenkommission verordnet – eine Korrektur (Korrektur heißt eigentlich eine Richtigstellung, ich würde hier sagen eine Falschstellung) der Konsekrationsformel, wo es nicht mehr heißen soll “sein Blut vergossen für alle”, sondern “für viele”. Da hätten wir das wieder! Jesus hätte eine Auswahl, für die er stirbt. Massive Irrlehre, selbst, wenn sie römisch verordnet wäre.

CHRISTUS IST FÜR ALLE GESTORBEN!

“ER hat die Welt erlöst” heißt es als Grundsatz des Glaubens.

Diese Haltung, die uns nahe liegt - Böse irgendwo anders zu erspähen -, die ist selbst bei Johannes dem Täufer (wenn man jetzt das heutige Evangelium nimmt) nicht weg. Natürlich, er greift genau das an, dass das “Auserwählte Volk” meint, schon deshalb, weil sie dessen Mitglieder sind, wäre ihnen das Heil gewiss. Da redet er brutal: Schlangengezücht, wer hat euch gelehrt, ihr würdet dem Gericht entgehen, bloß weil ihr meint, ihr seid Söhne Abrahams? Insofern ist Johannes ein letzter Prophet, der versucht, diese Engführung zurechtzurücken.

Aber dann kommt das Bild des Messias,

das deutlich noch die Züge des Alten Testaments trägt: “Ich sehe ihn, der da stärker ist, mit der Wurfschaufel”, das heißt, mit einem der “Spreu und Weizen” trennt. Dann hätten wir es wieder: Der Weizen das Heile und das Spreu, das ist die Versammlung des Bösen; er wird diese zum Verbrennen aussondern. Und dann muss Jesus sagen – bei der Frage, was machen wir denn mit dem ganzen Unkraut (wobei wir natürlich meinen, wir wüssten genau, wo das Unkraut ist, und nie im eigenen Garten!) -, da sagt Jesus: “Reißt es nicht aus - ihr würdet sonst womöglich das Gute mit ausreißen -, lasst es wachsen”; das ist die andere Haltung.

Und Johannes selbst muss das erfahren im Einsatz für seine gerechte Botschaft:

Mit Herodes verfeindet, im Gefängnis, hört er dann von Jesus, den er ja für den erwarteten Messias hält, und bekommt mit: Der tritt überhaupt nicht zerschlagend auf, nicht einer, der Zorngericht Gottes in die Welt bringt, sondern er läuft den Sündern nach, hält Gemeinschaft mit ihnen, erbarmt sich. Und so wird sein Messias-Bild infrage gestellt, und er schickt seine Jünger: Fragt doch einmal, bist du es, der kommen soll, oder müssen wir doch noch auf den anderen warten?

Es ist also eine völlige Umschichtung der Glaubenserwartung, die Jesus da bringt.

ER ist nicht einer, der die von Jesaja ausgemalte “heile Welt” garantieren würde, ganz im Gegenteil: Wer mir nachfolgen will, muss sein Kreuz auf sich nehmen. Und er muss auf Widerspruch, auf Verfolgung gefasst sein. Und es wird überhaupt keine bequeme, behagliche Welt kommen durch mein Dasein.

Es ist wirklich etwas ganz Neues. Jesus ist auch nicht etwa der neue, der letzte Prophet, der die anderen überbötete, so, wie das die Moslems meinen: “Allah ist Allah und Mohammed ist sein Prophet” und zwar der Letzte, der alles übersteigt.

Jesus ist überhaupt kein Prophet.

Vielleicht ist Ihnen noch nicht aufgefallen: Wenn wir das Credo beten, das christliche Glaubensbekenntnis, kommt darin keine lange Passage der Lehren Jesu vor.

MENSCH GEWORDEN, GEKREUZIGT, BEGRABEN, AUFERSTANDEN.

Da wird nicht aufgeführt, was er alles gelehrt hätte, denn das ist nicht das Entscheidende, die Lehre Jesu, sie ist nur wichtig, damit wir begreifen, wer ER w a r , nicht, was er sagte.

Und er war Erlöser in dem Sinn, dass er die Bosheit wegnimmt.

Aber jetzt nicht in der Meinung, dass er “die Bösen” ausrottet. Er versteht die Bosheit als die intensivste Krankheit, als das innere Zerstören und Verwesen eines Menschen, und d i e sieht er um sich. Und er ist der “Heiland” - Heil Bringender -, und will denen helfen (jedem, uns!) diese Bosheit wegzubringen. Nicht mit radikalen Dreinschlag-Methoden, sondern (und das wird an ihm deutlich) alle Bosheit ist Mangel an Liebe, Lieblosigkeit und Gehässigkeit. Und die kann nur weg durch Liebe. Und die bringt er, die bringt er bis zum letzten Blutstropfen. Das ist das, was er zu sagen hat, nicht zu sagen in Worten – in seinem Dasein.

UND DAS IST DAS, WAS GOTT UNS ZU SAGEN HAT.

Deshalb sollte man zögern bei jeder Lesung zu sagen: “Wort des lebendigen Gottes”. D A S WORT des lebendigen Gottes ist Jesus Christus, und sonst nichts. Alles andere ist Anleitung, dass wir auf den aufmerksam machen. Und der wird uns eine Idylle bringen, die allen Widerständen, allen Bosheiten standhält, denn die Liebe ist stärker als dieses alles.

Die Liebe ist sogar stärker als der Tod – gezeigt in JESUS CHRISTUS. Amen.

Albert Keller SJ